

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

24

Er scheint mehrheitl. Einzel-Nr. 20 Vig. Bezugspreis monatlich 24 Vig.
jährlich 280 Reichsmark. Bei Ankäufen bei dem Verleiher über den
jährlich. Postpreis, Nachbestellungen a. b. Verlag. Gehört zu den
Literaturwissenschaften 14 Tage nach Erscheinen. Verd. für Verleiher-Rng. 1
zu 25 ein Viertel, 1 nach hoch Kurum-Zins im Anleihenfall. — 25 BIL.

Nürnberg, 11. Juni 1942

Besatz: Der Schlosser, Julius Streicher, Nürnberg-R. Menschen-
schmiedgasse 19. Tischklosterleutnant Emil Nürnberg Nr. 108.
Schulung: Nürnberg-R. Thurn-und-Taxisgasse 16. Zern-
scheider 11812. Schulungsleiter: Fritzling (nachmittags).
Teilnehmer: Nürnberg 2, Schicksal 203.

1942

Die Juden sind unser Unglück!

gelegt, die gerade heute besonders be-
deutend sind.

Der Jude Jacob Braßmann schrieb in
russischer Sprache „Das Buch vom Rahal“.
Dieses Werk wurde 1928 von Dr. Siegfried
Passarge in Leipzig in deutscher
Sprache herausgebracht. Auf Seite 55
des 1. Bandes dieses Buches bekannte der
Jude:

„Die Ursachen für die Verfolgungen
der Juden . . . sind in dem Judentum
selbst zu suchen.“

Also hier gibt es der Jude Braßmann
zu, daß die Schuld an den Judenverfol-
gungen nicht etwa bei den Judengegnern
zu suchen sei. Nein! Die Juden geben
selbst den Anlaß dazu.

Im Jahre 1934 erschien in New York das
Buch des Juden Samuel Roth „Jews
must live“. Auf Seite 64 seines Werkes
bekannte dieser Jude:

„Ich kann das nicht klar genug be-
tonen: Antisemitismus ist nicht, wie
die Juden der Welt glauben zu machen
versuchen, ein Vorurteil. Es ist ein tief-
gehender Instinkt, der jedem Menschen
angehört. . . . Es gibt nicht
einen einzigen Fall, in dem die Juden
die bittere Frucht der Wut ihrer Ver-
folger nicht verdient haben.“

Man muß es dem Juden Roth lassen, daß
er eine vorzügliche Deutung des Begriffs
„Antisemitismus“ gefunden hat. Die
Judenfeindschaft ist kein Vorurteil! Sie
ist ein tiefer Instinkt, der jedem Men-
schen gegeben ist. Daß darüber hinaus die
Schuld an den Verfolgungsschlägen der
Nichtjuden ausschließlich bei den Juden
selbst liegt, ist wieder ein Bekenntnis
eines Juden, das besondere Beachtung
verdient.

Ähnlich schreibt auch der Jude Ben
Chaim in seiner Proklamation an das
jüdische Volk (Zürich 1933):

„Der Antisemitismus ist durchaus
seine Zerkleinerung, er ist wirklich so
alt wie Methusalem.“

Ein besonders weittragendes Bekennt-
nis legt endlich der Jude Otto Weininger
in seinem Buche „Geschlecht und Cha-
rakter“ ab. Er schreibt auf Seite 403:

„Daß hervorragende Menschen fast
stets Antisemiten waren (Tacitus,
Boscai, Voltaire, Herder, Goethe,
Kant, Jean Paul, Schopenhauer, Grill-
parzer, Richard Wagner) geht darauf
zurück, daß sie, die so viel mehr in sich
haben als die anderen Menschen, auch
das Judentum besser verstehen als
diese.“

Was also bekennen hier Jud Weininger?
Tacitus, Goethe, Wagner usw. waren
Judengegner, weil sie mehr in sich ha-
ten als andere Menschen! Weil sie
das Judentum durchschauten!
Weininger gab mit diesem Ausspruch aus
jüdischem Munde eine ausgezeichnete Er-
klärung für die jüdenfeindliche Einstel-
lung der größten Männer der Geschichte.

Juden bekannten es also selbst, daß
Judenfeindschaft kein falsches Vorurteil,
keine Zerkleinerung und keine Kultur-
schande ist. Juden bekannten es, daß die
Judenfeindschaft ihre letzte Ursache im
Judentum selbst hat. Juden bekannten es,
daß jeder Mensch, der das Judentum
kennt, zwangsläufig Judenfeind sein
müßte.

Mag daher der Jude heute toben und
schreien, jammern und winseln, wie er
will, das neue Europa läßt sich nicht mehr
betören. Es wird den beschränkten Weg
weitergehen, bis die jüdische Gefahr für
immer beseitigt ist. Ernst Hiemer.

Der moralische Druck

Die gefährlichste jüdische Waffe

Mit dem Wort „moral“ bezeichnete der
Römer die guten Sitten. „Moralisch“ war
einmal die Bezeichnung für das Sittliche, als
die Worte noch ihre ursprüngliche Bedeutung
besaßen. Im Munde der Juden aber wurde
aus diesem Worte ein Schlagwort, das vor-
wiegend da angewandt wurde, wo es sich um
rein jüdische Zwecke handelte. Am deutlichsten
trifft dies in Erscheinung bei dem Begriff des
„moralischen Drucks“, den der Jude überall
da führen läßt, wo seine Wünsche nicht hin-
derungslos erfüllt werden. Alle Schikanen,
Streik, Boykott, Ausperrung, Bebe durch
Presse, Theater, Film und Rundfunk, die der
Jude anwendet, um sein Ziel zu erreichen,
nennt die Synagoge und die Freimaurerloge
den „moralischen Druck“.

Daß die Juden ihre gefährlichste Waffe, den
„moralischen Druck“ auch gegen ihre besten
Freunde anwenden, sprach der Zionistenhau-
ptling Vladimir Jabotinsky laut Bericht der
jüdischen Tageszeitung „Jewish Daily Bulle-
tin“ (New York) am 27. Januar 1935 offen aus.
Er sagte:

„Nur eine Macht ist wirksam, nämlich der
moralische Druck. Wir Juden stellen die mög-
lichste Ration der Welt dar, weil wir die
Macht besitzen und sie anzuwenden wissen.
Der Revisionismus (eine Richtung im Zionis-
mus, der Ueberseher) legt wenig Wert auf
die Meinung eines Beamten der britischen
Regierung. Die Meinungen der Regierung
ändern sich mit dem moralischen Druck.“

Dieser Satz hätte zu Beginn einer jeden
Kabinettsitzung der britischen Regierung der
letzten Jahre verlesen werden müssen. Viel-
leicht wäre die englische Politik gegen Europa
dann etwas geändert worden. Die britische
Regierung hat doch wirklich alles getan, um
den Wünschen der Juden gerecht zu werden.
Dankbarkeit kennt das jüdische Volk nicht.
Der oberste Zionist der britischen Dominions
mag es, seine englischen Freunde offen her-
auszufordern. Denjenigen Beamten der Re-
gierung Seiner Britannischen Majestät, die es
wagen, sich nicht in allen Punkten den jüdi-
schen Forderungen zu fügen, droht er dreist
mit dem „moralischen Druck“. Wenn der Jude
sagte:

„Die Meinungen der Regierungen ändern
sich mit dem moralischen Druck“, den die Ju-
den ausüben, dann ließ er die nichtjüdische
Welt einen Blick hinter die Kulissen des jüdi-
schen politischen Spieles tun.

Wie lange noch will sich das englische Volk
seiner Politik durch den jüdischen „moralis-
chen Druck“ bestimmen lassen? Was der Jude
übrigens unter „Moral“ versteht, das zeigen
nicht nur die jüdischen Prophezeien, wie Leon
Blum in seinem Buch „Mein Leben“ und
wie Siegmund Freud in seinen „Traumdeu-
tungen“, das zeigt auch die jüdische Sitten-
geschichte, das „Alte Testament“, jenes Kalei-
doskop aller natürlichen und unnatürlichen
Verworfenheiten, die Geschichte der Unmensch-
lichkeit des unmenschlichsten Volkes der Weltgeschichte.
D. S. G.

Das Lächeln der Tscheka

Die Tscheka ist die im November 1918 ein-
gerichtete politische Geheimpolizei der So-
wjetunion, die seit 1922 die Bezeichnung GPU,
d. h. „Staatsliche politische Verwaltung“, führte.
Im Jahre 1934 ging diese Organisation in
den neu errichteten Volksgenossenschafts-
Innenrat auf. Wenn sie auch ihren Namen
veränderte, blieb die Tscheka inhaltlich den-
noch bestehen. Sie war und ist eine barbarische
Einrichtung, die unfähig, feindselig und un-
serer Kultur unantastbar ist. Diese Polizei, die
mit ihren menschenunwürdigen Methoden
ihren wahllosen Verhaftungen, Grausamkeiten
und Morden alle ihre Vorgänger in der Ge-
schichte weit übertrifft hat und die den Blut-
rausch ins Ungemessene steigerte, geradezu
zum Selbstzweck erhob, ist die Trägerin des
jüdischen Geistes, der die Sowjetunion be-
herrschte. Aus diesem Geiste entstand das
furchtbare Ghetto, das in einem von einem
gefolgten M. Saprunow herausgegebenen Ge-
dichtbände steht!

Das Lächeln der Tscheka.
Ihr sagt von Blumen immer wieder
Und von der Liebe heißer Blut,
Ich will Euch lehren ander Milder,
Von Eintrachtungen, Tod und Blut.
Die seltene Dast entzündete tiefstem Glieder,
Den ihr aufwachtet Tscheka schreit und
Es ist nicht für mich, ich hab' unendlich lieber
Die blutigen Blüten der Tscheka.

Die größte Lust ist es, mit ein paar Strichen
Und Kreuz (!) zu schlagen jene, die sich lieben;
Die größte Freude ist es, wenn in Eherben
Geschlagen werden Menschenknochen,
Wenn einer langsam wird erstochen,
Alles ist die Lust sein Köpfchen vor dem Erdboden.
Begrüßung läßt unser Herz ergründen,
Wenn offene Wunden feurig rot und bluten,
Und Euer Urteil folgt die Antwort: „An
die Wand!“

„Grüß dich!“ „An den Wogen!“ Rumpfenhand . . .
Deutschlicher und jüdischer kann die satanische
Wortlust der Juden nicht geschildert werden,
als es in diesem „Gedicht“ eines selbsthätigen
Teufels zum Ausdruck kommt. Dr. J.

Samuel Bloom

Ein Hauptmacher der amerikanischen Politik

Als Lord Gollfag in seiner „Wagnerschaft“
als Botschafter Englands in den Vereinigten
Staaten seine Amtsbefugnisse wahrte, stellte
er sich zuerst bei dem Juden Samuel
Bloom vor. Wer ist dieser Jude Samuel
Bloom?

Er wurde vor 55 Jahren im Ghetto in
Warschau geboren, als Sohn eines Mittel-
berufers. Einmal (schönen Tages) wanderte
der Vater mit seiner Frau und dem kleinen
Samuel nach den Vereinigten Staaten aus.
Dort war ihm das Glück nicht besonders bald.
Als der Vater starb, hinterließ er der Witwe
und dem Sohn nur ein paar Dollar.

Der kleine Samuel trat als Kaufmanns-
gehilfe in den Laden eines Wollwarenhandlers
ein. Später wurde er Teilhaber seines frühe-
ren Chefs und erwarb sich ein Vermögen.
Dann stieg er sich in allerhand Spekulationen
und verlor sich als „Impresario“ für
verschiedene Variété-Theater, eine Beschäfti-
gung, die ihm sehr viel Geld einbrachte. Er
legte dafür, daß halborientalische Tänze
pornographischen Charakters auf die Bühne
brachten. Wenn er es dabei mit der Polizei zu
tun, dann griff er zu Bestechungen.

Unter seinen „Sternen“, die er auf die
Bühne brachte, ragte besonders eine schöne
Jüdin hervor, die sich den Namen „The Little
Egyptian“ (die kleine Ägypterin) erworb. Mit
dieser „gefürten“ Tänzerin reiste er von
einem Theater zum anderen und verdiente
sehr viel Geld.

Dann gründete er eine musikalische Ver-
lagsanstalt in New York und betrieb Pa-
nambel auf Grundstückspekulation. Sein
Vermögen wird heute auf mehr als 10 Mil-
lionen Dollar geschätzt.

Mit seinem Gelde fleg auch sein Ansehen.
So kam es, daß er Senator im Staate New-
York wurde. Im Jahre 1929 wurde er Nach-
folger des Senators Borah als Präsident
des Senatorenausschusses für auswärtige
Fragen, obwohl er nicht die geringste fach-
liche Ausbildung für dieses Amt besitzt.

Diesem Juden, Samuel Bloom (Winn),
dem Vorsitzenden des Senatorenausschusses
für auswärtige Angelegenheiten, machte der
Senatschef der englischen Blotkranten, Lord
Gollfag, seinen Besuch.

Auch in Bulgarien Kennzeichnung der Juden

Die Juden, die in Bulgarien zur Ar-
beitsdienstleistung beim Bau von Eisen-
bahnlinsen und Straßen herangezogen
werden, müssen eine besondere Armbinde
tragen. Damit hat auch Bulgarien das
Tragen von Abzeichen für die Juden zum
ersten Male eingeführt.

Das Judenhaus Hambro

Bei den Wahlen zum Reichstag im Jahre
1933, die der Ministerpräsident Hambro seine
Hand im Spiel, Wer ist dieser Hambro? Ein
Jude, kein Norweger. Die jüdische Familie Ham-
bro hat einen Sitz in Norwegen und den andern
Sitz in England. Die Hambros in Lon-
don ist sehr bedeutend. Einer ihrer Töchter namens
Charles J. Hambro ist zugleich Mitglied des al-
ternativen House of Commons, deren Beziehungen zu
dem Reichstag bekannt sind. Der Hambro
sagt, meint damit zugleich auch Reichstag. Hambro
interessiert sich für die Interessen der jüdischen Finanz-
welt, die England und die nordischen Länder
beherrschen.

Das Hambro, ein Mitglied des Danziger Juden-
hauses, war bis zum Jahre 1930 in verschiedenen
Rufstücken des großen französischen Mi-
nisterpräsidenten Eugène Schneider, des berühmten Rana-
sonenbilders. Wie man sieht, waren die Belange des
Judenhauses Hambro ganz auf Reichstagspolitik
eingestellt. Und das alles im Namen des Friedens,
wie die Juden und ihre Stammesmitglieder behaupten!

Der jüdische Krieg

Selbstzeugnis eines Juden

Führende Juden sind nicht müde gewor-
den, immer wieder zu sagen und zu schrei-
ben, daß der von den Engländern vom Baun
gebrochene Krieg ein jüdischer Krieg ist. Diese
Tatsache hat auch der jüdische Dichter Schy-
lom Alsch festgestellt. Am 10. Februar 1930
schrieb er in der französischen Zeitung „Le
Courrier du Littéraire“:

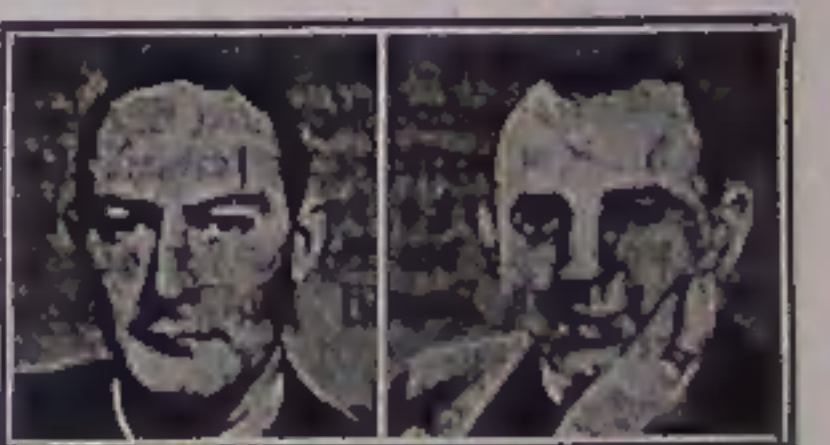
„Auch wenn wir Juden nicht körperlich bei
Euch im Schlingengraben sind, so sind wir doch
moralisch bei Euch. Dieser Krieg ist unser
Krieg. Und Ihr kämpft ihn für uns allein.“

So rief er den französischen Soldaten zu.
Dieser Ruf und Aufruf ist zugleich ein
lebendiges Bild für die jüdische „Moral“. Die
Nichtjuden können, dürfen und sollen in vor-
derster Front im Kampfe stehen für die Ju-
den. Und die Juden schauen „moralis-
ch“ zu!

Stürmerleser!

Viele unserer Stürmerleser sind im Besitze
jüdischer und antisemitischer Bücher, Dokumente, Bilden
usw., die für sie wenig Bedeutung haben. Für das
Stürmer-Verlag sind diese Dinge jedoch sehr wichtig.
Sie ersuchen daher unsere Stürmerleser, unsere
Sammlung durch Zusendung solcher Gegenstände
ausbauen zu helfen.

Die Schriftleitung des Stürmers
Altenberg-N. Plannschmidtstraße 19



Juden in USA.

Rolenthal Abramson

Die New Yorker Juden Herbert Rolenthal und
Nathan Abramson leben von Vermittlungs-
gebern. Jüdische Mädchen, die Kunst-
lerinnen in Theater oder Kabarett werden
wollen, geben durch ihre Hände. Rolenthal
und Abramson räumen sich, sogenannte schöne
Juden zu sein, was es ihnen immer wieder
leicht macht, das Vertrauen der bestechenden
nichtjüdischen Weltlichkeit nach ihrem Ge-
schmack auszuwählen und auszunutzen.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Verlag Der Stürmer, Altenberg Dannebergstraße
Ernst Hiemer, Verlagshaus und verantwortlich für
Kunst: Wilhelm Röhler, Druck: Wilma, Hamburg
in Altenberg - 8 St. in Weidener Str. 1 gütig.

„Antisemitismus in der Verbannung“

Was den Juden schwer auf die Nerven geht

Judenfeindschaft ist überall dort zu finden, wo Nichtjuden gezwungen sind, mit Juden zusammenzuleben. Das ehemalige Reich der Polen gehört zu den Ländern, die mit Juden besonders gesegnet waren. Da ist es ganz begreiflich, daß es in diesem Lande unter den Einwohnern schon immer einen großen Haufen gab, der gegen die Juden war. Führende Juden in Polen waren stets bemüht, die Herausgabe von Gebieten zu bewirken, die der Judenfeindschaft den Garaus machen sollten.

Mitten in die Welt hinein, in der die Juden geglaubt hatten, die Judenfeindschaft in Polen endlich losgeworden zu sein, kam das große Ereignis: Der Krieg. Seit Beendigung des deutsch-polnischen Krieges leben neben vielen Polen auch Tausende aus Polen geflüchtete Juden als Emigranten in England. Die Juden waren nun der Meinung, bei den nach England geflüchteten Polen würde der Haß gegen die Juden sein Ende gefunden haben. Die Juden haben sich damit aber sehr getäuscht. Es ist nun interessant zu lesen, was die amerikanische Judenzeitung „The Nation“ in ihrer Ausgabe vom 17. Mai 1941 über den polnischen „Antisemitismus in der Verbannung“ zu sagen weiß. Diese Judenzeitung schreibt:

„Keine Geschichte, die aus dem vom Krieg getroffenen Europa kommt, weist ein sonderbares Licht auf die Ironie dieses Krieges als die des Antisemitismus der nach England ausgewanderten Polen — die Geschichte einer kleinen Gruppe Ideologen, eigenständiger polnischer Reaktionäre, die die Volkstrennung als einen liberalen Vorgesatz mißbrauchten, indem sie versuchten, auf englischem Boden wieder die niederknirschenden Vorurteile des Vorkriegs-Polen aufleben zu lassen. Die Stimmung dieser Polen im Exil ist mit Juden sehr durchsetzt. Endlose Debatten über die Judenfrage begannen fast gleichzeitig, als die ersten polnischen Auswanderer englischen Boden betraten und sind bis auf den heutigen Tag fortgesetzt worden, als ob diese Angehörigen einer „Kriegs- und Vorkriegs-Nation“ wären. Die Judenfeindschaft war in England, als ob Antisemitismus das einzige Überbleibsel des alten Polen wäre, das verbüßte, erhalten und auf ausländischen Boden verpflanzt zu werden.“

Selbst die kleinen Überreste der polnischen Armee, die nach Dänemark aus Frankreich gerettet wurden, waren in russische Gefangenennahme genommen. Alle Polen im Militäralter waren in England verpflichtet, in die polnische Armee einzutreten. Polnische Juden, die eintraten, mußten bald fühlen, daß sie noch die minderwertige Rasse von Ghettos waren, als die sie in Polen galten. Sie wurden mit jener hochmütigen Art behandelt, die charakteristisch für die polnische Oberschicht ist. Aber nachdem sie mehrere Jahre unter britischer Freiheit und Gleichheit gelebt hatten, konnten diese englisch-orientierten Juden eine solche Behandlung nicht ertragen und revoltierten offen gegen diese Demütigung. Sehr jüdische Militärsprachen traten gemeinsam auf. Bevor die Angelegenheit zu einem Standpunkt ausreife, schritt Premier Churchill, der gleichzeitig der Oberbefehlshaber der polnischen Armee ist, ein und machte mit ein-

gen militärischen Befehlen der Diskriminierung ein Ende.

Aber eine Haltung, die innerhalb der Armee durch militärischen Befehl unterdrückt werden konnte, konnte nicht aus dem zivilen Leben ausgeschaltet werden und Antisemitismus behauptete sich hartnäckig unter den Auswanderern, hauptsächlich unter den polnischen Intellektuellen — Professoren, Historikern, Schriftstellern, Journalisten, Beamten der Bildverwaltung, früheren Mitgliedern der Regierung und Regierungsbeamten. Unter dem Pseudonym Wengierski gab ein aus der früheren Zeit her bekannter Antisemit, ein polnischer Professor an der Universität Krakau, ein Buch heraus „September 1939“ (herausgegeben im amtlichen polnischen Verlagshaus England), in dem er behauptet, der Untergang Polens sei durch die polnischen Juden verschuldet worden. Ein anderer polnischer Professor, J. Miller, gab ein Buch über „Polens überschüssige jüdische Bevölkerung“ heraus. Eine große Anzahl von Juden muß aus Polen auswandern, sagt er, wenn das polnische Volk wieder aufwachen soll.

Auf dem Gebiet des Journalismus haben die polnischen Auswanderer denselben Geist entwickelt. Von dem Duzend mehr oder weniger polnischen in England veröffentlichen Zeitungen sind fast alle — mit Ausnahme der ausgesprochen sozialistischen Presse — mit Antisemitismus durchsetzt.

Die halbamtliche konservativere „Dziennik Polski“ und die liberale „Kurier“ lassen sich nur gelegentlich durchbilden, aber die „Jestem Polakem“, das Organ der polnischen National-Demokraten, treibt hartnäckig nach wie vor antijüdische Propaganda in polnischer Sprache mit all den Ausschmückungen der Rassen-Theorie, Philosophie und Julius Streichers Phrasologie.

Vergesslich haben jüdische Kreise in Großbritannien gegen diese Verbreitung von Antisemitismus protestiert, vergesslich haben während der letzten Jahre, unter Führung der „Con-
fession“ gegen diesen

mißbrauch der Volkstrennung und gegen die Verleumdung der Demokratie durch die polnischen Auswanderer gekämpft. Während ich jetzt schreibe, ist die „Jestem Polakem“ immer noch im Handel, trotz des Versuches, ihr Erscheinen durch Papierpreise zu verhindern und verurteilt auf britischem Boden die Gültigkeit der Rassen-Theorien Gitters.

Der Höhepunkt dieser phantastischen Tragödie wurde anlässlich der ersten Sitzung des polnischen National-Kongresses im Parlament im Exil erreicht, der kürzlich in London zusammentrat. Bei dieser Gelegenheit wurde die Judenfrage formell in der polnischen Manier des Exils in Warschau besprochen. Diejenigen, die sprachen, waren nicht unverantwortliche polnische Journalisten, sondern frühere Abgeordnete des Sejm, Parteiführer wie Puzyski und polnische Staatsmänner wie General Bielecki. „Der Herr von Wilna“. Sie gaben eine Erklärung ab, daß nach dem Krieg Polen seinen Platz für die Juden haben würde und daß die einzige Lösung des gesamten Problems in der Deportation der Juden aus Europa auf eine einsame Insel an der afrikanischen Küste bestehe.

In diesem grausamen aller Kriege sind größere Verbrechen als dieses begangen worden und größere Auswüchse gegen Anständigkeit und Gerechtigkeit sind festzustellen. Aber nichts ist beklammernder als diese gemeinen Worte und Taten von Menschen, die nichts aus ihrer großen Verführung gelernt haben.“

Wir können es den Juden wahrhaftig nachfühlen, wie furchtbar es ihnen sein muß, wenn sie nun erleben müssen, daß die nach England geflüchteten Polen vorhin auch ihren Juden, die mitgebracht haben. Eine Sorge brauchen die Juden und die Polen allerdings nicht länger zu haben: Die Sauerbrunnen der ehemaligen polnischen Gemeinden werden nicht der Wille, sondern der Deutlichkeit. Die Deutschen werden auch dafür sorgen, daß bei dieser Gelegenheit auch andere Teile Europas nicht übersehen werden.

Wenn Juden verachten

Was bleibt

Nach dem „heiligen“ jüdischen Glauben sind nur die Juden Menschen. Alle Nichtjuden aber sind Tiere, die nur deswegen Menschengefäß angenommen haben, damit sie den Juden, den Herren der Schöpfung, besser dienen können. So lehrt es der Talmud, das heilige Buch der Juden.

Alle Nichtjuden werden von ihnen „Goy“ genannt. Mit diesem Wort bringen die Juden jene grenzenlose Verachtung zum Ausdruck, die ihre ganze sogenannte „Religion“ durchzieht. In der rein jüdischen Literatur, das heißt in dem Schrifttum, das ausschließlich Juden zugänglich ist, finden wir zahlreiche Belege für diese Einstellung.

In einer Erzählung „In der Magnolienstraße“ des Juden Louis Golding (abgedruckt in „Menorah“, Best September-Oktober

1939) wird eine Jüdin namens Rose Berman getötet, weil sie mit einem Nichtjuden (Spazierer) ging. Da heißt es:

„Der kleine Selig hat erzählt, er habe gestern Rose Berman getroffen, wie sie mit einem Goy spazieren ging. . . Eine jüdische Tochter? Mit einem Goy? Besten? Aber was ist das Schandestück! . . . Ein jüdisches Mädchen, noch dazu aus unserer Straße. . . Und ein Goy aus unserer Straße!“

Als in dem Stimmengewirr des jüdischen Ghettos eine „tolerante“ Stimme schallte, einzutreten versuchte, daß der „Goy“, der Nichtjude, ja doch schließlich auch ein Mensch wäre, brüllte eine Sara ärgerlich:

„Goy bleibt Goy!“

So sieht die „Menschenfreundlichkeit“, die „Humanität“ der Juden gegen die nichtjüdische Menschheit aus! Mit kniffliger Verachtung wird der Nichtjude als „Goy“ abgetan.

Denk daran, Nichtjude, wenn du in dem jüdischen Existenzkampf der nichtjüdischen Menschheit eine Anwandlung des Mitleides mit dem jüdischen Teufelsvolk empfindest!

Dr. G. G.

Judendämmerung in Paris

In den Pariser Gerichten wird nunmehr der Einfluß der Juden fast eingeblendet. Auf Grund ihrer Teilnahme am Weltkrieg hat man ihnen ein jüdisches Rechtswort an den Gerichten in Paris gegeben. In dieser Ordnung tritt nun eine Änderung ein. Wie die „Kölnische Zeitung“ (1. November 1941) berichtet, hat der Ausschuss des Reichsministeriums in Paris den Reichsgerichtsrat die Zahl der zugelassenen jüdischen Rechtsanwälte auf 47 herabzusetzen. Dieser Ausschuss, im Reichsministerium der französischen Justiz, hat nach einem Antrag ausgestellt, wurde nur für die jüdischen Rechtsanwälte geschaffen, die ihre Tätigkeit als Rechtsanwälte betreiben.

Jüdischer Politruk in Zivilkleidern

PK. Er hätte uns die Fußsohlen geküßt, wenn wir es verlangt hätten. Sein Mund war zu einer ewig lächelnden Frage verzogen. Aus dem Schatten des Mägenschildes glommen stehend zwei grünbraune Augen. Sie leuchteten wie Perlen und waren von vielen schlauen Faltchen umgeben. Die Brauen strebten anghastig aufeinander zu. Sie standen im merkwürdigen Gegensatz zu den sehr ausgeworfenen Lippen.

Wenn er sprach, dann tat er es mit leinen Handbewegungen, die nur der jüdischen Rasse eigen sind. Dem Dolmetscher sahete es einige Ueberwindung, das widerliche Subjekt zu berühren. Mit leiser, schmeichelndem Tonfall nannte er seinen Namen: Isaac Grigorjewitsch Wolynski.

Du bist Politruk?

Ja, Herr, aber ich bin völlig unschuldig. Warum bist du geflohen?

Ich hatte Angst, Herr. Die Deutschen sind wie das Donnerwetter über uns hergefahren. Seit wann bist du Kommisar?

Seit 1939, Herr.

Du mußt ein guter Volksgewist sein, sonst hätte man dich nicht ausgerechnet zum Politruk gemacht, wie?

Ich bin wohl Mitglied der Partei, aber ich bin noch nie Volksgewist gewesen. Was heißt das?

Nun — als eingetragenes Mitglied hat man in der Sowjetunion sehr viel Privilegien. Herr. Warum soll man sie nicht mitnehmen, wenn man es besser haben kann?

Du mußt aber besondere Talente zum Kommisar haben, Herr. Sonst hätte man dich doch nie auf einen solchen Posten gesetzt.

Ja, Herr. Die Sache ist die: Ich kann gut lesen und schreiben; außerdem habe ich eine große Gedächtnisgabe.

Das heißt — du verstehst dich aufs Böse?

Der Jude blinnte zu Boden. Er wand sich wie ein Wurm. Dann sagte er ganz leise: Direkt gelogen habe ich noch nie. Weiß man denn, ob die Antikritik immer wahr ist, die man den Menschen predigen muß?

Was heißt hier schon „muß“! Du hast es doch gern getan, sonst hättest du dich doch nie zu diesem Amt gemeldet — oder?

Herr, ich hatte große Vorteile. Ich war Offizier, ich trug eine gute Uniform. Ich bekam mehr Geld und stand auf derselben Stufe wie mein Kommandeur. Das war der Grund, weshalb ich Politruk wurde.

Der Dolmetscher wandte sich ab von dem Verräter. Er hatte es satt, weiter zu fragen. Das sah der Jude. Er glaubte, nun würde es ihm an den Kragen gehen, und fuhr weiter fort: Ich habe die Deutschen kennen gelernt. Man sagte uns immer, sie seien Bestien. Das stimmt aber nicht. Sie erschrecken niemand. Sie jagen keine Häuser an und werden keine Menschen. (Mit erhobenem Händen belebte er): Herr, ich war ein schlechter Kommisar. Ich hatte einen Freund beim Nachrichtenregiment. Mit dem habe ich den Sender Belgrad ab. Sie müssen wissen, ich spreche ein wenig Deutsch. Der Wehrmachtbericht sagt die reine Wahrheit, und unsere Zeitungen lügen. Wenn man mich beim Mundfunk hören könnte, wäre ich an die Wand gestellt worden.

Er lächelte heimlich: Herr, was soll ich nun tun? Was wird mit mir geschehen?

Das wirst du schon sehen!

Das Verhör war beendet. Der Verräter wurde weggeführt. Wie beobachtet, wie er sich bei den deutschen Soldaten anzuwenden versuchte. Die Wachen blinnten geradeaus; sie würdigten ihn keines Blickes.

Warum trägt er eigentlich Stiefel? fragten wie den Dolmetscher.

Ah, Sie kennen die Geschichte seiner Gefangenennahme nicht? Also: Isaaks Truppe — er gehörte zum Artillerieregiment 81 der 125. sowjetischen Schützenbrigade — lag an der Sula. Sie war noch nicht lange aufgestellt und wartete vor der Stadt Lubki auf das Eintreffen der Geschäfte. Ebe allerdings die Deutschen der Volkstrennung zur Stelle waren, schlug schon deutsche Artillerie an der Sula ein. Die Truppen ließen auseinander.

Unser Isaac rutschte das Fern in die Sula. Als Kommisar hätte er eigentlich die Pflicht, seine Leute zusammenzubringen, statt dessen floh er. Er drang in ein ukrainisches Bauernhaus ein und zwang den Wirt, ihm Zivilkleid zu geben. Parteilich und Rangabzeichen warf er von sich und zog als Bauer verkleidet seine Straße. Allein führte er sich unbehindert; darum schloß er sich einem Offizier an, der ebenfalls in Zivilkleidern ausgeführt war und seine Frau dabei hatte. Zu drei marschierten sie nun tagelang hinter den vordrängenden deutschen Truppen her. Sie wollten auf diese Weise unerkannt in ihren Wohnort zurück kommen.

Nachdem das laubere Kleeblatt etwa 40 Kilometer gewandert war, wurde es von den deutschen Soldaten aufgegriffen. Isaac lag zunächst hartnäckig, niemals zur Sowjetarmee gehdrt zu haben. Als aber der Offizier seine Aussagen gemacht hatte, bequeme auch er sich zu einem Wehrdienst. Das war Isaac, der Verräter.

Kriegsbericht Martin Redham.

Es sind nur Juden!

„Der britische Jude Lord Disraeli hat es einst ausgesprochen, daß die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte sei. Wir Nationalsozialisten sind in dieser Erkenntnis groß geworden. Indem wir dem Wesen der Rassenfrage unsere Aufmerksamkeit widmeten, haben wir die Aufklärung für viele Vorgänge gefunden, die an sich sonst unbegreiflich erschienen müßten. Die verborgenen Kräfte, die England schon im Jahre 1814 in den ersten Weltkrieg gekehrt haben, sind Juden gewesen. Die Kraft, die uns selbst damals lähmte und endlich unter der Parole, daß Deutschland seine Fahne nicht mehr siegreich nach Hause tragen dürfe, zur Übergabe zwang, war eine jüdische. Juden zettelten in unserem Volk die Revolution an und raubten uns damit jedes weitere Widerstandvermögen. Juden aber haben seit 1939 auch das britische Weltreich in seine gefährlichste Krise hineingeworfen. Juden waren die Träger jener bolschewistischen Insekten, die einst Europa zu vernichten drohte. Sie waren aber auch zugleich die Kriegsheer in den Reihen der Plutokratien. Ein Kreis von Juden hat einst Amerika gegen alle eigenen Interessen dieses Landes in den Krieg mit hineingezogen, einzig und allein aus jüdisch-kapitalistischen Gesichtspunkten. Und der Präsident Roosevelt besitzt in Ermangelung eigener Fähigkeit jenen geistigen Unterstützungstrust, dessen lebende Männer ich nicht namentlich aufzuführen brauche: Es sind nur Juden.“

(Adolf Hitler in seiner Reichstagsrede am 26. April 1942)

Aus der Welt der Freimaurer

Ein Ueberblick

Auf dem europäischen Kontinent ist die Freimaurerei liquidiert. Nur noch in Schweden und in der Schweiz lebt diese Geheimorganisation weiter. Auf den britischen Inseln führt sie noch ihr „königliches“ Dasein. Dort gibt es noch über 10.000 Freimaurerlogen. Sie arbeiten mit Hochdruck daran, die Logenbrüder der übrigen Länder zu internationaler Tätigkeit für die Arbeit am Tempelbau, das heißt für die Politik Englands und Judas, zu gewinnen.

Frankreich

In Frankreich, dem Land, in dem die Logen ihre Kiele früher am vollkommensten vertieft haben konnten, sind die Brüder „in Schlummer gefallen“. Als und zu wachen sie aus ihrem Schlaf auf, wenn sie Morgenluft wollen. Dann halten sie sich in ihren Dolmetschen an dem Strohhalm der Bewegung des Verrätergenerals de Gaulle fest, von dem sie die Wiedereroberung Frankreichs für die „nationalistische Kunst“ erträumen. Im übrigen versuchen sie sich in die neuen Stellungen hinein zu schieben gemäß der Freimaureraktualität, alle Rückschläge zu bedenken und in der neuen Ordnung der Dinge Demutswache über Demutswache einzubauen. Denn auch für die Freimaurer „im Schlummer“ (es sammeln) gilt die Forderung, die im Jahre 1922 im Konvent des „Grand Orient“ von Frankreich ausgesprochen wurde:

„Man muß die Freimaurerei überall haben, man darf sie aber nie ablegen.“

Ihren Geheimnissen getreu, arbeiten sie geschickt im Verborgenen weiter.

Schweiz

Die Flucht aus den Logen hält an. Die Vorkämpfer unter den Brüdern leben die kommende Auflösung der Schweizer Freimaurerei voraus. Mit großem Aufwand von Beredsamkeit und Verschönerungen sucht das amtliche Organ der Schweizer Großloge „Alpina“ die Brüder, die in „Schlummer“ verfallen wollen, wachzuhalten.

Immer lauter werden die Stimmen der Eidgenossen, die das Verbot der Logen fordern. Besonders unter den Bauern dümmert die Erkenntnis. Die Zeitung „Der Schweizer Anzeiger“ (Groschbüchlein, 3. Mai 1941) unternimmt einen beständigen Angriff. In einer geschichtlichen Betrachtung weist sie nach, daß besonders Schule und Erziehung unter der freimaurerischen Diktatur dem Ruin entgegengehen. Will doch für freimaurerische Lehrer und Schulkollegen der Grundfab, den Bruder Penzler im Konvent des Großorient 1928 formuliert:

Der Gedanke des Vaterlandes muß im Geiste der Kinder zerstört werden.“

Der sein Vaterland liebt, müßte daher die Freimaurerei fanatisch bekämpfen. Deswegen verlangt das Schweizer Blatt die Aufhebung der geheimen Organisation.

Spanien

Das unglückliche Spanien hat in einem entsetzlichen Bürgerkrieg die Früchte der Arbeit der Freimaurerbrüder zur Genüge kennen gelernt. Die spanische Regierung geht nun mit aller Strenge gegen die Urheber des nationalen Unheils vor. Alle Dokumente über die Tätigkeit der Freimaurer müssen jetzt abgeliefert werden. Eine ministerielle Verordnung bestimmt, daß Behörden und

Beisatzpersonen solche Dokumente an das Archiv des Gerichtshofes, der in Salamanca eigens für die Unterdrückung der Freimaurerei errichtet worden ist, abliefern müssen.

Rumänien

Im Gebäude des rumänischen Ministerpräsidenten soll in Kürze ein Freimaurer-Museum eingerichtet werden, in dem das gesamte, in den Logen und bei führenden Freimaurern Rumaniens gesammelte Material der Öffentlichkeit gezeigt werden soll.

Kroatien

Bei der Schließung der kroatischen Freimaurerlogen wurden von der Ustascha interessante Dokumente gefunden, die einen aufschlußreichen Einblick in die Verschiebung

stolischen ehemaligen jugoslawischen Völkern und dem Judentum geben. In Ossa müssen die ehemaligen Freimaurer besondere Armbinden tragen, da es sich herausgestellt hat, daß diese sich bemühen, sich nunmehr als Träger der neuen kroatischen Ordnung „hinzustellen“. Mit dieser Armbinde sollen die „Brüder“ der öffentlichen Betrachtung preisgegeben werden.

Italien

Die Erhebung gegen die Engländer im Italien hat gezeigt, daß die dortigen Freimaurer die Handlanger der Engländer sind. Die irakische Regierung hatte daher alle Freimaurerlogen aufgehoben. (Die neue irakische Regierung, die von den Engländern eingesetzt wurde, gab den Freimaurern ihre verlorenen Rechte wieder zurück.)

In den Logen aller Welt glauben die Brüder, hart vor dem Kiele zu stehen, vor der Vollendung des Tempels der jüdischen Weltbeherrschung. Aber es wird anders kommen, als sie es träumten. Der Tempel Jehovas wird endgültig zerstört und die noch bestehenden „Bauhütten“ abgetragen werden. Dr. S. G.



Was man im verjudeten Amerika schon findet

Der es so leicht gemacht wird, in einer Masse von Menschen sich allem jüdischen Dasein anzuschließen, die aber aus tiefstem Empfinden heraus ihr Volk verliert, ganz allein, und nur von ihrer Frauenhand (1) umkleidet. Einem Mann steht sie gegenüber und dabei bleibt sie doch ganz in der der Frau allein gegebenen Atmosphäre, in der Diskussion, aber auch da kann die Frau selbst sein. Wie mag ihr das Herz geklopft haben, aber sie bezwang sich und darum auch den Feind.“

So also feiert das Volk, das im Christentum heute noch als Gottesvolk und als Weltbringer verehrt wird, eine Erzhure und Werdankstatterin. Und es gibt es heute noch Millionen von Nichtjuden, die sich dazu hergeben, die zu beschreiben, die immer wieder den Nachweis dafür erbringen, daß das jüdische Volk heute noch das ist, als was es im Neuen Testament bezeichnet wird: Ein Volk von Verbrechern seit Anbeginn, ein Teufelsvolk!

Juden in England

Neuerliche Diebstahle

Vor dem Polizeigericht Tower Bridge in London wurden nach einem Urteil des „Times“, 12. 1. 42, zwei jüdische Diebe verurteilt, die einen großangelegten Diebstahl organisiert hatten. Der Richter erklärte bei der Urteilsverkündung: „Diese Diebe wurden von unserer tapferen Polizei unter Einsatz ihres Lebens in einem Überfall hierher gebracht, und diese Diebstahls haben sie als Mittel zu unheimlich hohen Gewinnen unter räuberischer Ausbeutung der Armut.“ Die Angeklagten Isaac Schwarz und Josua Schwarz hatten versucht, aus 300 Millionen Aktien, die sie auf unethische Weise in ihre Hand gebracht hatten, einen Gewinn von 3500 Pfund zu erzielen, den sie sich schon erheblichen englischen Höchstpreis hinaus zu erzielen. Das alles in der Zeit, den England für seine Judenfreundlichkeit erhält.

Die jüdische Frau der Zukunft

Unter der Überschrift „Ehler, die jüdische Frau der Zukunft“ feiert das in der Schweiz erscheinende „Jüdische Wochenblatt“ vom 8. März 1942 eine Jüdin als Heldin, mit der die Juden vor Jahrtausenden im alten Testament, einen der größten Vorfahren einleitete, den die Geschichte kennt. Die Jüdin Ehler mußte nämlich im Auftrag ihres Oberst Markosch sich zur Kaitresse des persischen Königs Kerges machen, diesen solange umschmeicheln, bis er sich dazu bereitfand, seinen Minister Damos und dessen Söhne zu erhängen und Markosch selbst an dessen Stelle zu setzen. Daraufhin wurden 75.000

Becker (Antifemiten) durch die Juden abge- schlachtet. Die Erinnerung an diese Vorfahren- abschachtung im alten Testament feiern die Juden heute noch alljährlich in ihrem Wirtshaus. In dem in der Schweiz erscheinenden „Jüdischen Wochenblatt“ wird die jüdische Wirtshaus Ehler mit folgenden Worten ge- leitet:

„Bei Nacht besahen, in der Wirtshaus Ehler eine Vererbung des antiken Judentums vor dem Weltuntergang (1). In der der geistigen Bedeutung der jüdischen Frau. Die Bibel als Vorbildlerin der weiblichen Gleichberechtigung! Ehler war eine mutige jüdische Frau,



In einem jüdischen Lebensmittelgeschäft zu Neuhort

„Geben Sie die guten Waren nur infere Zeit! Das schlechte Zeug sollen kriegen die Goid!“



Juden sind geborene Reklamemacher

Um Reklame zu machen und neue Kunden zu gewinnen, kommt der Jude immer wieder auf neue Tricks. Im Neuhorter Warenhaus Abraham & Strauß werden den Kunden durch nichtjüdische Verkäuferinnen abnormale Leistungen und Ausstände vorgesetzt.



Jüdische „Kunst“ (Stillehender Bildner-Kunst)

Ein Schnapshaus aus einem Judenbater in Neuhort. Man beachte die „große“ Haltung der sechs „Wiederkaufer-Welt!“